

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 125.

Neuenbürg, Sonntag den 8. August

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Bekanntmachung über Einträge im Handelsregister,

und zwar I. im Register für eingetragene Genossenschaften:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Genossenschaft.	Bemerkungen.
Kgl. Amtsgericht Neuenbürg.	5. August 1886.	Darlehensklassen-Verein Ottenhausen, eingetragene Genossenschaft.	<p>Gesellschaftsvertrag vom 28. Juli 1886.</p> <p>Zweck der Genossenschaft ist: ihren Mitgliedern, die zu ihrem Geschäfts- und Wirtschaftsbetriebe nötigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, sowie Gelegenheit zu geben, müßig liegende Gelder verzinslich anzulegen.</p> <p>Mit dem Verein soll eine Sparkasse verbunden werden.</p> <p>Die Genossenschaft wird durch den Vereinsvorstand vertreten.</p> <p>Die derzeitigen Vorstands-Mitglieder sind:</p> <p>Schultheiß Kehler, zugleich Vereinsvorsteher, Gottlieb Spiegel, Bauer und Gemeinderat, dessen Stellvertreter, Christian Kusterer, Bauer, Gottlieb Großmann, Bauer, Michael Wolfinger, Gemeindepfleger, sämtlich in Ottenhausen.</p> <p>Schriftliche Willenserklärungen sind für die Genossenschaft nur dann bindend, wenn solche unter der Firma der Genossenschaft die Unterschriften des Vereinsvorstehers oder seines Stellvertreters und mindestens von zwei weiteren Vorstandsmitgliedern tragen. Bei Anlehen von 100 M und darunter genügt die Unterzeichnung durch den Rechner und ein vom Vorstand dazu bestimmtes Vorstandsmitglied.</p> <p>Öffentliche Bekanntmachungen der Genossenschaft sind vom Vereinsvorstand zu unterzeichnen und in das Amtsblatt des Bezirks einzurücken.</p>	Das Verzeichnis der Genossenschaftler kann jeder Zeit bei dem Amtsgericht eingesehen werden.

B. B. Oberamtsrichter Lägeler.

Revier Herrenalb.

Baumstüben-Verkauf.

Am Montag den 9. August vormittags 10 Uhr

werden aus den Staatswaldungen Hinterer Bottenberg und Schweizerkopf: 555 Stück Baumstüben verkauft.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Steigerungs-Ankündigung.

Aus der Konkursmasse des Johann Seuser in Frauenalb versteigere ich Donnerstag den 12. d. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dessen Sägmühleanwesen in Frauenalb gegen bar folgende Pferde:

- 1 Schimmelwallach tag. zu 350 M
- 1 Braunstute " " 300 M
- 1 Rappstute " " 300 M

Sttlingen, 5. August 1886.

Der Konkursverwalter. Münzer, Notar.



Neuenbürg.

Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 10. August d. J. vormittags 9 Uhr werden auf hiesigem Bahnhof eine Partie Stangen ca. 180 St. gegen bare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft. Den 6. August 1886.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Fruchtbranntwein,

45, 50, 60 und 70 J pr. Liter, Nordhäuser Korn-Branntwein 80 J per Liter empfiehlt Karl Bärenstein.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **Theodor Weiß, Neuenbürg. Ernst Schall, Calw.**

Asphalt

Asphaltdachpappen, Asphalttröhren, Isolirpappen u. Tafeln, Holzcement, Dachteer, Asphaltteisenlack.

Richard Pfeiffer, Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik Stuttgart.

Ein billiges, für einen Anfänger zum Ueben geeignetes

Klavier

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Conweiler.

800 Mark

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 % leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus.

Ludwig Dill.

Neuenbürg.

Photograph Karl Rau aus Stuttgart

erlaubt sich sowohl der werten hiesigen Einwohnerschaft, als der Umgebung seine Ankunft anzuzeigen, um sowohl Vereinen, Familien, wie einzelnen Personen Gelegenheit zu bieten, sich gute, dauerhafte, preiswürdige Photographieen anfertigen lassen zu können. Derselbe bittet um zahlreichen Zuspruch und empfiehlt sich der Gunst des tit. Publikums. Aufnahmezeiten von 9 bis 5 Uhr jeden Tag, Sonntags nach dem Gottesdienste im Hause des Herrn Maurermeister **Saizmann**, gegenüber der Schule.

Atelier für Photographie.

C. Vertein,

Loffenauerstraße Gernsbach. Portraits, Landschaften.

Spezialität:

Bergvergrößerungen jeden Formats nach eingesehene Bildern Verstorbener u. u. Solide Preise. Beste Ausführung. Momentaufnahmen für Kinder.

2700 Mark

hat sofort zu 4 1/2 % auf ein oder mehrere Posten auszuleihen.

Wer sagt die Redaktion.

Arnbach.

1000 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit sofort ausgeliehen bei der

Gemeindepflege.

Luftkurort Döbel

Linie Wildbad—Baden-Baden.

Kurgäste seit Anfang Juni d. J. im Gasthaus z. Waldhorn.

Frau Pfarrer Betulius mit 2 Töchtern aus Ehlingen. Frau Häuble mit 2 Töchtern aus Stuttgart. Herr H. Maier, Kaufmann mit 2 Töchtern von da. Herr Th. Reinhardt, Kaufmann von da. Herr C. R. Diener, Hofmeister von da. Frau Jung mit Kindern aus Wiesbaden. Herr H. Hehl, Inspektor aus Mainz. Frau Schäfer mit 2 Töchtern aus Stuttgart. Frau Apotheker Dreiß mit 2 Töchtern aus Cannstatt. Frau Rektor Molt mit 2 Töchtern aus Ehlingen.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die lächerliche Eitelkeit eines Kremserkutschers hat am Sonntag nachmittag bei Berlin ein großes Unglück herbeigeführt. Derselbe wollte mit dem auf der Linie Zoologischer Garten-Grünwald verkehrenden Dampfstraßenbahnwagen Wette fahren, wobei ein Zusammenstoß des letzteren mit dem dichtbesetzten Kremser erfolgte. Von den Insassen des Kremser wurden 5 schwer verletzt, 2 derselben sind ihren Verletzungen bereits erlegen.

Meß, 4. Aug. Wie alljährlich, beabsichtigt auch diesmal der hiesige Turnverein in Verbindung mit dem Meßer Kriegerverein die Gräber der in den glorreichen Kämpfen um Meß vom 14., 16. und 18. August gefallenen Helden mit Kränzen zu schmücken. Alle diejenigen, welche ihre im Kampfe für das Vaterland gefallenen Lieben nicht vergessen haben und am Gedächtnistage ihres Todes eine Kranzesspende auf die Kriegergräber bei Meß niederzulegen beabsichtigen, wollen

daher ihre Sendungen an den einen oder den anderen der beiden genannten Vereine adressieren. Die pietätvolle Pflicht, der sich dieselben unterziehen, ist durchaus keine leichte, wenn man bedenkt, daß um Meß nicht weniger als 2800 Massen- und Einzelgräber liegen.

Würzburg, 6. Aug. Eine Wiederholung des Faulenberger Unglücks ist durch die Vorsicht des Lokomotivführers gestern nacht vermieden worden. Ein Weichenwärter, welcher geschlafen hatte, ist seines Dienstes enthoben.

Nachrichten, welche gestern Nachmittag durch Reisende in Pforzheim bekannt wurden, besagen, daß auf der Linie Mannheim-Heidelberg in Folge allzugroßen und unvorsichtigen Andrangs des Publikums auf dem Mannheimer Bahnhof mehrfache erhebliche Unglücksfälle vorgekommen sind. Näheres und genaueres war aber noch nicht bekannt. (S. auch Ludwigshafen.)

Ludwigshafen, 6. August. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute Morgen auf dem Bahnhofe in Mannheim. Frau Kohlenhändler Lehmann von da, welche zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Heidelberg fahren wollte, kam unter die Räder des Zuges, wodurch ihr beide Füße abgefahren wurden. (F. S.)

Pforzheim, 5. Aug. Wie bekannt, findet am 15., 16. und 17. August in unserer Stadt das 3. Kreisturnen des X. deutschen Turnkreises, welcher Baden, Elsaß und die Rheinpfalz umfaßt, statt. Die Vorbereitungen zur festlichen Begehung sind jetzt schon in vollem Gange. Der Vorstand des Turnvereins hat eine hübsch ausgestattete Festschrift herausgegeben, welche, außer verschiedenen andern die Geschichte des hiesigen Turnwesens, sowie die Organisation des X. deutschen Turnkreises enthält und welcher noch mit Stadtplan und Märchen von Baden und Württemberg ausgestatteter Führer durch die Stadt Pforzheim und Umgebung beigegeben ist.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Aug. Heute vormittag 9 Uhr entstand im Keller des Kaufmanns Ebinger, Bächsenstraße, dadurch Feuer, daß der Hausknecht desselben Benzin ausließ und ein offenes Licht dabei hatte, an welches das Benzin hinspritzte. Der Knecht, dem dabei nichts passierte war, holte Hilfe und es schien später, daß man des Feuers Herr geworden sei. Es rauchte aber so stark aus dem Keller, daß man nicht mehr hinunter konnte, und es wurde deshalb gegen 10 Uhr von der Straße aus tüchtig hinabgespritzt. Als es nach einer halben Stunde wieder Luft gab, gingen Ebinger, dessen Lehrling und Hausknecht, ferner Feuerwehrhauptmann Gutmacher Statmann, Schneider Schneidert und Flaschner Schuler hinab. Die ersteren



gart

gebung seine
onen Gelegen-
en anfertigen
sieht sich der
ag, Sonntags
n, gegenüber

en einen oder
unten Vereine
Pflucht, der
durchaus keine
daß um Meh-
n- und Einzel-

Eine Wieder-
Unglücks ist
omotivführers
worden. Ein
schlafen hatte,

rn Nachmittag
kannt wurden,
e Mannheim-
öphen und un-
Substitutions auf
hof mehrfache
kommen sind.
ar aber noch
udwigshafen.)

August. Ein
e sich heute
n Mannheim.
ann von da,
lichkeiten nach
am unter die
hr beide Füße

(F. J.)
Wie bekannt,
1. August in
urnen des X.
cher Baden,
umfaßt, statt
festlichen Be-
ollem Gange.
eins hat eine
ist herausge-
denen andern
Turnwesens,
X. deutschen
her noch mit
n Baden und
Führer durch
umgebung bei-

Heute vor-
Keller des
enstraße, da-
echt desselben
es Licht dabei
in hinspritzte.
passiert war,
ter, daß man
Es rauchte
r, daß man
und es wurde
der Straße
Als es nach
Luft gab,
g und Haas-
otmann Gut-
r Schmiedert
Die ersteren

drei versuchten ein anderes Benzingeräß
wegzuheben, unter dem es aber noch
brannte; die Flamme schlug nun vor, und
sodort gab es eine starke Explosion mit
weithin hörbarer Detonation, wobei sämt-
liche 6 Personen, die ersten 3 schwerer,
die andern leichter verletzt wurden. Sie
wurden alle teils in ihre Wohnungen,
teils in's Spital verbracht. Hierauf wurde
der Keller verstopft und man muß ab-
warten, ob das Feuer dadurch beherrscht
wird. Die Feuerwehr hält Wache am
Platz. (St.-Anz.)

Vom Welzheimer Wald, 1. Aug.
Wie ein aus der Schweiz hierher zurück-
gekehrter Reisender erzählt, soll es dort
selbst eine solche Masse von Obst geben
wie noch nie. Ein gewisser D. J., Klingens-
str. 58, in Basel verpflichtet sich — aber
nur bis 1. Sept. d. J. — franko Stutt-
gart zu 6 Franken und bei der Station
Basel näher gelegenen Stationen ent-
sprechend billiger zu liefern. Daß 4 M
80 J für ein Zentner Obst heuer ein an-
nehmbarer Preis ist, bedarf keiner beson-
deren Erwägung.

Bödingen, 4. August. Wir haben
von hier aus eine hochherzige That zu
verzeichnen, die es wert ist, daß sie auch
in weiteren Kreisen bekannt wird. Herr
J. A. Wagner in Paris hat seiner Heimat-
gemeinde zu Zwecken ihres Kirchenbaues
die reiche Gabe von 15 000 M gespendet.
Wir geben auch auf diesem Wege dem
edlen Stifter den Ausdruck unseres Dankes
und sagen ihm von Herzen unser Ver-
geltsgott! (Ges.)

Wildbad, 6. August. Die heurige
festliche Beleuchtung der K. Anlagen wurde
gestern abend mit Einbruch der Dunkelheit
veranstaltet. Hunderte von farbigen
Lampions bildeten Spalier unter den
Bäumen der herrlichen Wandelgänge. Der
Himmel blau, eine „italienische Nacht“,
wie sie sich kaum anders denken läßt.
Dahinten bei den pittoresken Felsenpartien
harret der Feuerwerkskünstler zur Ent-
faltung seiner Pracht. Seine bengalischen
Dichter zaubern da eine seltene, wunder-
schöne Naturscenerie, die prasselnden Feuer-
räder, Sprühregen, die sächer- und palm-
förmigen Feuer-Fontainen, dazwischen die
knackernden, in den hohen belaubten Bäu-
men aufschießenden Raketen verschaffen
den zahllos erschienenen Gästen einen
effektvollen Genuß. Was aber noch be-
sonders das Ganze belebt, das sind die
Gnommen und Zwerge, welche in märchen-
hafter Zahl plötzlich ihren geheimnisvollen
Bersteden ent schlüpfen, ihren Reigen aus-
zuführen; es sind muntere Kobolde. Dies-
mal erscheint noch ein ganz neues an-
mutiges Bild: eine allegorische Darstellung:
— Vermählung der Berggeister Granit
und Bundhandstein und des Waldgeistes
(Holländer Michel) mit aus den Enzfluten
steigenden Nixen der Enz, Kleineuz und
Enach. — Den Schlußeffekt des Pyro-
technikers aber bildet das große Württ.
Wappen, rechts und links die Anfangs-
buchstaben K u. O in brillantem Feuer
ausgeführt. Oben auf der Felsenterrasse
intoniert die Sturkapelle, unermülich im
Dienst, die Königshymne. Ein jeder Be-
sucher Wildbads, der schon einmal einen
Gang durch die Anlagen rechts und links
der Enz gemacht, muß sich sagen, dies

Flecken Erde ist eigenartig geschaffen,
zu einem Feste wie das gestrige. Der
Herr Stadtvorstand, dem die Einführung
der Enzpromenadenbeleuchtung im jetzigen
Arrangement zu verdanken ist, bietet Allem
auf, um alljährlich eine solenne, durch
eigenartige Abwechslungen interessante
Feier zum Glanzpunkt der Saison zu geben
und so kehren wir auch diesmal wieder
mit großer Befriedigung zurück.

Stuttgart, 5. August. (Kartoffel-
markt.) Leonhardplatz 200 Säcke Kar-
toffeln à 2 M 80 Pf. bis 3 M 30 Pf.
pr. Zentner. (Pfälzer Kartoffeln zu 3 M)

A u s l a n d.

Bleibt Bonlanger oder wird er
gehen? Dies ist jetzt die Tagesfrage in
Frankreich, nachdem erst vor wenigen
Wochen ein populärer Held aus dem
Manne gemacht worden war. Das an-
fängliche Ableugnen der Briefe an den
Herzog von Amale, deren Echtheit er
später belennen mußte, hat im Publikum
offenbar einen sehr üblen Eindruck gemacht,
und im Heere wird der Eindruck kein
besserer sein.

Aus Paris wird berichtet: In der
Rue de Abesses wohnt der Bankier Jolly
mit seiner Familie. Vor einigen Tagen
erschien der sechszehnjährige Sohn des
Bankier bei einem Juwelier im Palais
Royal und brachte den außerordentlich
wertvollen Brillantschmuck seiner Mutter
zum Verkauf. Der Juwelier behielt den
Schmuck zurück und machte polizeiliche
Anzeige. Der Bursche, der die Folgen
seiner Handlungen fürchtete, wollte sich
Geld zur Flucht schaffen und telegraphierte
an seinen Großvater nach Marseille:
„Papa hat sich wegen Wechelschulden er-
schossen, bei uns größtes Elend, weiße
telegraphisch 8000 Fr. an.“ Den alten
Herrn in Marseille hat bei Empfang dieser
erlogenen Unglücksnachricht der Schlag ge-
troffen. Der vielversprechende Jüngling
wurde in Haft genommen.

Miszellen.

Zwei Originale
aus der guten alten Zeit.

Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Gewisse gegenseitig verwandte oder be-
freundete Frauen in der Donaustadt pflegten
nämlich die Leberschüsse, welche sie ihren
Männern an dem mit diesen vereinbarten
Aufwand auf außerordentliche Familien-
waschereien und am sonstigen Haushalt-
ungsgelde durch weiße Sparsamkeit abge-
zwackt hatten, in einer gemeinschaftlichen
Kasse zusammenzulegen und sich von der
Gesamteinlage eines Jahres einen guten
Tag zu bereiten. Zu Erreichung dieses
Zweckes wurden die Frauen von ihrer
Vorsteherin auf einen bestimmten Nach-
mittag in einen guten Gasthof eingeladen,
woselbst sie sich in feistlichen Gewändern
und teilweise ihre Häupter mit den da-
mals noch bei außerordentlichen Veran-
lassungen getragenen Gold- oder Silber-
hauben bedeckt einfanden und wohin sie
eigenes Gebäde wie sog. Vogelhopfen,
Speckplätzle und dergl. mitbrachten, wo-
gegen sie den Wein und Braten samt Zu-

behör vom Wirte bezogen. Hier lebten
die Weiblein, die täglichen Sorgen ver-
gessend, fröhlich und in Freuden unter-
einander in zutraulicher ungezwungener
Unterhaltung. Männer und Kinder aber
waren an dem Kommerse ausgeschlossen,
immerhin aber den letzteren von den
Ueberbleibseln etwas nach Haus gebracht,
damit sie auch noch einen Anteil am Leg-
geld hatten, worauf sich die Kleinen im
Vorans schon herzlich freuten.

Die von dem Herrn Mohrenwirt seinen
Stammgästen bei dem letzten Besuche ge-
gebenen Auskünfte genügten dem Herrn
Apotheker vollständig zu der Ueberzeugung,
daß die Gelegenheit zur Revanche nahe-
gerückt sei und er einstweilen seine Vor-
bereitungen treffen könne, um seinen Plan
rasch und unbemerkt in Ausführung
bringen zu können.

Von da ab fand er sich fast täglich in
den drei Mohren ein, verfaßte vorjorglich
zwei Inserate in die Lokalblätter, mittelst
welcher er ankündigte, daß von einem be-
stimmten Tage an eine ganze Woche lang
im Gasthaus zu den drei Mohren große
Geflügeessen abgehalten werden, wozu er
als Mohrenwirt die Freunde und Be-
kannten desselben höflichst einlade. Diese
Inserate bewahrte der Herr Apotheker in-
zwischen sorgfältig in seinem Pulte auf,
bis der Zeitpunkt herangerückt war, wo
dieselben losgelassen werden konnten. Zu-
nächst handelte es sich darum, den Herrn
Mohrenwirt auf schlaue Art wenigstens
auf einen halben Tag aus seinem Heim-
wesen herauszulocken, wozu dem Herrn
Apotheker einige Freunde behilflich sein
mußten.

An einem Dienstag Abend nämlich
machte der Herr Apotheker den Stamm-
gästen den Vorschlag, sich am darauf fol-
genden Mittwoch vormittags gemeinschaft-
lich in das Gasthaus zum grünen Bäumle
zu begeben, um einen guten Frühstücken
und vortrefflichen Schnecken Salat daselbst
einzunehmen. Hierzu lud er nachher den
Mohrenwirt extra mit den Worten ein:
„Wir Herre, wie wir da sind, haben so-
eben unter uns ausgemacht, daß wir
morgen vormittag auf eine Stunde im
grünen Bäumle zusammen kommen — und
das feine Bierle dort und einen ausge-
zeichneten Schnecken Salat versuchen wollen.
Herr Nachbar, es würde mich freuen, wenn
du auch mitthun würdest, sonst wird es
nicht fidel genug, weil unsre Hauptperson
fehlt. Du kannst dich darauf verlassen,
daß es nett wird und du wirst den Vor-
schlag in Güte nicht wegwerfen; wenn du
mir nicht zu lieb kommen willst, dann
komm wenigstens deinen anderen Gästen
zu Gefallen.“ — „Ha“, erwiderte der
Mohrenwirt, nachdem er sich neben seinen
Herrn Nachbar, dem Apotheker, nieder-
gesetzt hatte, „i würd nich scho de G'falle
thun, au mora ins Bäumle z'komme, wenn's
no net g'rad Mittwoch und Markttag wär'
und i dau selber in meiner Wirtschaft
z'schaffet hätt.“ Inzwischen praktizierte
der Herr Apotheker dem Mohrenwirt sein
seidenes Kastruch aus der hinteren Rock-
tasche heraus und blitzschnell in seine eigene
Hosentasche hinein und fuhr fort: „Man
sollte fast glauben, daß unser Jakob alle
Mittwoch in seiner Wirtschaft wäre und
diese ohne seine beständige Anwesenheit in



Stillstand käme; und doch ist er kürzlich eine ganze Woche von hier ab in's Unterland gereist, um Wein zu kaufen. Und wir verlangen doch nicht, daß er uns morgen den ganzen Vormittag Gesellschaft leisten soll, sind vielmehr zufrieden, wenn er uns nur wenigstens eine Stunde mit seiner Gegenwart beehrt, nicht wahr Jakob, das schlägst du uns nicht ab?"

Endlich ließ sich der Herr Mohrenwirt zum Nachgeben bewegen und sagte: „Nicht plauget mi no nemme länger, i will ja komme, aber des sag i uich im Voraus, länger als e Stund laß i mi net im Bäumle aufhalte und nau möcht i au frange, wenn ma z'äma kommt.“

„Bravo!“ riefen die Gäste, und der Herr Apotheker setzte die Stunde der Zusammenkunft im Bäumle auf 9 Uhr vormittags des folgenden Tages fest, womit die Anwesenden alle einverstanden waren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Champagne.

Die Besetzung von Châlons 1870. (Schluß.)

Wer Châlons in den Tagen vom 10. bis 20. August gesehen hat, wird diesen Augenblick nie wieder vergessen. Das wirbelte durcheinander auf den Straßen und Plätzen, wie vom Sturmwind getrieben. Soldaten aller Gattungen in Uniformen von aller möglichen Beschaffenheit. Hier frische, funkelnagelneue Uniformen, Chassepots, aus denen wohl kaum ein Schuß gefallen war, dort die traurigen Ueberreste der Mac Mahonschen Armee in geradezu entsetzlichem Zustande, zerklümpert, zerrissen, beschmutzt, mit defekten Waffen, oft ganz waffenlos; und unter diesem martialischen Troß das behäbige Gesicht des Mobilgardisten, der sich in der ungewohnten Uniform, unter der ungewohnten Belastung des Tornisters und der Waffen recht unbehaglich zu fühlen schien. Im Lager selbst soll es zu argen Tumulten gekommen sein. Und ich glaube es gern, denn nach den Proben zu urteilen, welche in Châlons selbst anzutreffen waren, mußte die Mannszucht sehr gelockert sein. Betrunkene Soldaten, die sich alle möglichen unehrerbietigen Ausdrücke gegen den Kaiser, gegen Palikao und andere hohe Offiziere erlaubten, gehörten keineswegs zu den Seltenheiten.

Vom 20. bis 23. August konnte ich nicht nach Châlons kommen. Am 23. mittags teilte mir Jacques, der besonders mir attachierte Hausdiener, mit, daß Châlons gänzlich von den Truppen geräumt, daß das Lager niedergebrannt sei und daß die Preußen an demselben Tage einrücken würden. Ich ließ sofort mein Pferd satteln und ritt im scharfen Trabe nach Châlons herüber. Dort kam ich gegen zwei Uhr an. Die Nachrichten waren richtig. Nach verbürgten Mitteilungen standen die Preußen um diese Zeit in Saint Remmie. Auf den Straßen war es wie ausgestorben. Ich ging in ein Café, in welchem man mich wohl kannte, schrieb einen Zettel an meinen Freund und ersuchte ihn, mich aufzusuchen.

Im Café waren nur wenige Gäste. Einer derselben, unbedingt ein Weinreisender, führte das große Wort und gab

seine Weisheit zum Besten, die Anderen waren ganz Ohr.

„Ich kenne die Preußen wie meine Tasche. Es sind ganz gebildete Menschen — im Allgemeinen und wenn man sagt, daß sie die Kinder verbrennen und die Brunnen vergiften, so ist das einfach Unsinn. Bloß die Ulanen — das sind Teufelskerle! Aber die Ulanen sind gar keine Preußen, die Ulanen, das ist so ungefähr, was die Belgier den Franzosen sind. (C'est comme qui dirait les Belges de la France.)“

„Wie?“ fragte ein Anderer. „Sind denn die Ulanen nicht in Preußen geboren?“

„O Gott bewahre,“ versetzte der Kluge, „die Ulanen, das sagt ja schon der Name, kommen aus Ulania.“

„So, so,“ riefen die Umstehenden, „wo liegt denn das, Ulania?“

Auf die Antwort war ich selber etwas gespannt. Der Kluge aber sagte mit imponierender Ruhe: „Sie wissen doch, wo der Don liegt? Wo die Kosacken herkommen? Die Kosacken, das ist jenseits des Don, die Ulanen, das ist diesseits des Don. Die Ulanen, das ist so ein Volkstamm, halb Russe, halb Deutscher. Sie schlafen auf ihren Pferden und essen nur Fleisch, welches sie selbst unter ihrem Sattel gar reiten. Es sind tapfere Leute, das muß man ihnen lassen, aber vom Militär — keine Spur.“

Mein Freund kam gerade noch rechtzeitig, um aus dem Munde des Klugen weitere Belehrungen über deutsche Volks- und Länderkunde zu vernehmen. Die Ulanen spielten wieder eine große Rolle.

Kaum zwei Stunden später konnten sich die Bewohner von Châlons mit ihren eigenen Augen die Gewißheit verschaffen, was es für ein Bewandnis mit den gefürchteten Ulanen habe. Halb fünf Uhr kamen durch die Pforte Saint Jean die ersten Preußen. Ein Offizier voran, gefolgt von vier Reitern. Einige rauchten friedlich; und hätten sie nicht die gespannten Karabiner an der Seite gehabt, wahrlich, man hätte nicht geglaubt, daß in dieser friedlichen Weise durch fünf Leute eine große, feindliche Stadt genommen würde. Ich hätte laut aufschreien mögen, als ich die lieben preussischen Uniformen wieder sah; ich hätte den Hut schwenken mögen, aber ich dämpfte meinen Jubel. Und doch schien es mir, als habe mein Blick ausgeplaudert, was ich im Herzen empfand. Einer von den Reitern, der meinen Blick auffing, schien ganz verwundert zu sein über den freudigen Ausdruck, den derselbe wohl haben mochte, wenigstens nicht mir derselbe recht gemüthlich zu, als ob wir alte Bekannte wären, und als er um die Ecke bog, wandte er sich noch einmal vom Sattel aus zu mir, um mich noch einmal zu begrüßen. Oder sollte mein blondes Haar und meine verräterische Brille die Nationalität ausgeplaudert haben?

Nachdem man sich überzeugt hatte, daß die Preußen nicht gleich mit Sengen, Morden und Brennen begannen, sammelten sich nach und nach einige Neugierige um die lähnen Reiter. Und zu ihnen gehörte ich natürlich wieder. Die Ulanen nahmen den

nächsten Weg nach dem Rathause, ohne sich bei irgend Jemand Bescheid zu holen. Sie mußten doch wohl den Plan der Stadt Châlons recht genau kennen. Ueber die Rue Saint-Nicaise und die Rue d'Orfeuill ritten sie nach dem stattlichen Gebäude und dort verlangte der Lieutenant den Maire, Herrn Perrier, zu sprechen, der bald erschien. Sie regelten mit dieser ihre Angelegenheiten und ritten ganz friedlich wieder zum Thor hinaus.

So wurde Châlons, eine der reichsten Städte, nicht nur der Champagne, sondern ganz Frankreichs, genommen. Ich glaube, das Ereignis ist in seiner Einfachheit interessant genug, um in einem für die deutschen Familien bestimmten Blatte besprochen zu werden. Wer vielleicht für die persönlichen Angelegenheiten des Schreibers dieser Zeilen sich zu interessieren so gütig ist, dem sei noch gesagt, daß derselbe erst am 3. September das Schloß des Grafen de St. P. . . nach der Schlacht bei Sedan, verlassen hat und in seinem Vaterland, von dem ihn die langjährige Abwesenheit niemals entfremdet hat, den dritten Pariser Frieden abwartete.

(Schwere Wahl.) Eine heikle Sache! Heute Morgen besuchte mich ein Viehverversicherungsagent und heute Mittag peinigte mich ein Lebensversicherungsmann. Jetzt weiß ich nicht, soll ich das Rindvieh oder mich versichern. Die Viehverversicherung ist billiger und da komme ich am besten weg, wenn ich mich als Ochse deklariere und ein Stück Vieh mehr versichere.

(„Wir halten die Augen weit offen“), hat nach einem Bericht der Morning-Post Fürst Bismarck in einem Gespräch über die äußere Politik gesagt. Den zahlreichen Gegnern des deutschen Reiches wäre es allerdings lieber, wenn dessen Kanzler angesichts ihrer Intriguen eine Auge zudrückte.

[Zähes Fleisch] kocht man ebenso weich wie anderes, wenn dem Wasser ein wenig Essig zugefügt wird.

Quadraträtsel.

A	A	A	A	A
A	B	B	E	E
E	L	L	N	N
R	R	R	R	T
T	T	T	U	U

Stelle obige 25 Buchstaben so um, daß sie horizontal und vertikal gleichlautende Wörter bilden. In anderer Reihenfolge bezeichnen dieselben: 1) einen bekannten Teil von Asien, 2) etwas Abnormes, 3) einen Dramaturgen, 4) ein jährliches Eintommen, 5) einen Opfertisch.

R. W.

Nr. 1
erscheint
in Bezi

Stamm
Am

auf dem
Saurisbe,
1764
Kl. m
St. J
185
Kl. n
Zordh

Had
Am

auf dem
bei Diefese
29 J
schäft
Zusam
Kultur.

Die G
in Pfor
Frei
Herausbe
der Gema
zu ca. 10
Zusam
der Schul
Enzthal.

Bren
Am J

werden au
Stadtwald
Landvogtei
Schöngarn
stritten W
Aufftreich
4 R
3
1
34
504
403
306
3

